

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 10 (1906)

**Artikel:** Heines Denkmal  
**Autor:** Ilg, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572450>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Philippine von Struve.

weilte. Gerne erinnerte sie sich des Erfinders des ersten Fahrades, Dr. Dräfus, und ebenso anregend wie erheitend mußte sie von den ersten Eisenbahnen und ihren Fahrten auf diesen, wie von ihrem mehrmaligen Italienreisen zu erzählen. Seltener sprach sie von ihrem Bruder, dem großen Revolutionär, dessen Anschauungen sie nicht teilte, dem sie aber doch allezeit die opferwillige Schwester blieb. Mit tiefer Ergriffenheit erinnerte sie sich noch des Besuches bei dem in Bruchsal gefangen

den Vortrage der liebenswürdigen Greifin stundenlang lauschen.

Als Tochter des russischen Geschäftsträgers und nachmaligen Gesandten, in Karlsruhe geboren, kannte sie eine große Anzahl der damaligen Nobilitäten und führenden Persönlichkeiten und wußte sie anschaulich zu schildern. Sie erinnerte sich auch noch des Kaisers Alexander I., der nach der Schlacht von Leipzig als Guest in väterlichen Hause zu Karlsruhe

gehaltenen Bruder, der ihr in schweren Ketten gegenübertrat. Mit größerer Liebe schilderte sie gerne eine fröhlichere Episode aus der Jugend des Bruders, wo dieser auf dem Hofe des Karlsruher Hauses mit dem nachmaligen Herzog Karl von Braunschweig eine große Prügelei provozierte, diejen jämmerlich durchbläute und in die Flucht schlug. Philippine teilte mit dem Bruder das starke Unabhängigkeitsgefühl. Als Liebe zu ihrer persönlichen Freiheit lehnte sie ein Angebot, Hofdame der Großherzogin von Baden zu werden, ab, obwohl sie völlig allein stand und ökonomisch sehr bedeckt gestellt war.

Nach dem frühen Tode ihres Vaters übersiedelte sie zu dessen Bruder, der ebenfalls Gefandter war und lange Zeit in Hamburg weilte. Nach seinem Ableben wanderte sie ruhelos umher und lebte bald in Deutschland bei Freunden, bald bei ihrer Schwester in Neapel, die an einen Berner Patrizier in neapolitanischen Diensten verheiratet war. Alle ihre Angehörigen und Freunde hat sie überlebt, sodaß sie in den letzten dreißig Jahren vollständig allein stand. Dem Zweige ihres Geschlechtes in Russland — der liberale Führer Struve ist ihr Neffe — war sie vollständig entfremdet. Als hochbetagte Frau, zu einer Zeit, da die meisten sich schon nach Ruhe sehnen, ist sie noch zu einer eifrigen religiösen Wirkungskraft geworden. Unter dem Einfluß des Tübinger Stiftsbibliothekars, Dr. J. Tafel, sagte sie sich von der evangelischen Kirche los und wurde eine Abhängerin der „Neuen Kirche“; sie veranstaltete erst mit Dr. Tafel und nach dessen Tode mit Mittnacht die Übersetzung und Herausgabe der Werke Emanuel Swedenborgs, auf denen die neue Lehre basiert. Nachdem auch ihre Schwester und der Bruder gestorben waren, zog sie zu Beginn der Siebzigerjahre nach Zürich, wo sie das nahe der Universität gelegene Haus zum Frieden bewohnte. Dort schuf sie sich einen neuen Kreis von Gesinnungsgegnern und Freunden, und an ihren Donnerstagabenden herrschte stets eine anregende, interessante Unterhaltung. Sie verleugnete die ursprüngliche Weltansicht bis in die letzten Monate ihres Lebens nicht und hatte sich auch eine wunderbare Fröhlichkeit bewahrt, die ihr eine noch längere Lebensdauer zu verheißen schien. Ihre Prophezeiung an ihrem letzten Geburtstage, sie werde noch ihre hundert Jahre voll machen, ist unerfüllt geblieben. Mit Eintritt des Winters begannen ihre Lebensorgane zu erschlaffen, und langsam, ohne jeden Schmerz, ging sie der allmäßlichen Auflösung entgegen.

Anton Krenn, Zürich.

## Heines Denkmal.

Zum 17. Februar.

### I.

Der Steine viele ragen auf und prahlen,  
Verdienste kündend, die den Geist verhöhnern —  
Seht die Versammlung, Freunde, und Vandale  
Wünscht ihr herbei, die Städte zu verschönen!

Dem Mäusensohne weigern sie die Zierde,  
Der sich vermaßt, an Kirch' und Thron zu rütteln;  
Doch, wer entsprossen fürstlicher Begierde  
Und wer da zählte zu des Königs Bütteln,

Wer im Genüß der Kronen einst erstarke  
Und Kriegen rief, die Bürgerblut bezahlte —  
Erhaben prangt sein Abbild auf dem Markte,  
Den Lorbeer tragend und antike Falte.

So ragen sie, wie Helden anzuschauen,  
Zum Götzendienste herrschender Barbaren;  
Die Pöbelshaulust mag sich dran erbauen  
Und Soldateska blasé die Fanfare!

### II.

Verstummiter Liebling alter frohgemüten,  
Dein Lied ist wie des Sommerwindes Fächeln,  
Wie einer Rose herbstliches Verbluten,  
Wie einer Fraue unbewußtes Lächeln —

Dem Blau des Meers, wenn weiße Segel streichen,  
Der Welle Kosen an des Schiffes Kiele,  
Dem Flug der Möve ist es zu vergleichen  
Und eines Kindes selbstverlornem Spiele!

Die Patrioten, Schranzen, Tugendwächter  
Sind gegen dich noch immer im Komplote —  
Sieh, wie sie toben gegen dein Gelächter,  
Wie sie sich winden unter deinem Spotte!

Sie alle kennen deines Stachels Spitze,  
Und hinter klug geschlossenen Visieren  
Sie schnauben Hass und Wut zu deinem Wiße  
Und müssen doch in diesem Spiel verlieren.

### III.

Dein sterblich Teil, Poete, ist zerfallen,  
Des Sängers Ruhm steht heut' in heller Blüte,  
Ein Auferstandner deinen Jüngern allen,  
Der liebste Hort dem sehndenden Gemüte!

Umfonst der Throne drohende Erlasse!  
Dir ist ein Denkmal wunderbar erstanden:  
Nicht kalter Marmor prangt es auf der Gasse,  
Das Herz der Jugend ist's in allen Landen!

Die Mädchen träumen, und die Knaben lauschen,  
Wenn Sommerabends deine Lieder sprühen,  
Wenn deine immergrünen Märchen rauschen  
Und tintig mit der Sternennacht zerfließen . . .

Dein Lied und deinen Namen wird man nennen,  
Wann deiner Feinde Lichtlein längst verglossen —  
Der Rhein und du, wie waret ihr zu trennen?  
Und ohne dich wird nie ein Frühling kommen!

Paul Ilg, Zürich.